

Dialog-Predigt am 6. Januar 2019 in der Stadtkirche
Balingen von Altbischof Eberhardt Renz

Matthäus 2,1-12

Balingen 6.1.2019

I

Das ist sicher eine der bekanntesten Erzählungen aus dem Neuen Testament. Aber das ist lange her, ein Geschehen weit weg von uns heute. Kann denn das, was die drei Weisen erlebt haben, noch irgendwie etwas mit uns heute und hierzulande zu tun haben?

Die drei Weisen kamen aus dem Morgenland, aus dem Osten; genau übersetzt von dort, wo die Sonne aufgeht. Das griechische Wort dafür anatolä hat sich noch erhalten im Namen der östlichen Türkei „Anatolien“. Dort haben vor dem Genozid vor 100 Jahren viele armenisch-orthodoxe Christen gelebt, Glieder einer der ältesten Kirchen der Christenheit. Die drei Weisen erinnern uns heute also an die Christen und Kirchen in den Ländern im Osten, wo die Sonne aufgeht.

Christen aus Syrien sagen uns mit einem gewissen Stolz, ihr Land sei die Wiege der Christenheit.

Ein Bischof aus Bagdad sagt in einem Gespräch: Holt uns Christen nicht aus dem Irak. Wir gehören zu diesem Land.

Dialog-Predigt am 6. Januar 2019 in der Stadtkirche
Balingen von Altbischof Eberhardt Renz

„Wir leben in einem biblischen Land“, betonen
die koptischen Christen in Ägypten.

Die Geschichte von den drei Weisen führt uns
also direkt in Länder und Regionen, wo Christen
heute unter schwierigsten Bedingungen leben
müssen; wo sie wie in Palästina zu einer
schrumpfenden Minderheit gehören; wo Christen
allzu oft unter harter Verfolgung leiden.

Daß sie nicht in Vergessenheit geraten, dass wir
sie nicht aus Augen verlieren, sie nicht
vergessen, dazu verhelfen uns die drei Weisen
noch heute.

Dialog-Predigt am 6. Januar 2019 in der Stadtkirche
Balingen von Altbischof Eberhardt Renz

II

Was hat die drei Weisen, Sterndeuter waren sie beruflich, eigentlich bewegt, sich auf eine Reise zu begeben, deren Risiken sie kaum abschätzen konnten? Reicht die Entdeckung eines außergewöhnlichen Sterns, um Leben und Heimat auf's Spiel zu setzen?

Sterndeuter waren sie, Astrologen würden wir sei heute nennen. Das heißt, sie suchten hinter dem astronomischen Ereignis nach der Bedeutung dieser Himmelserscheinung. Sie suchten nach etwas Neuem, nach Veränderung. Sehnsucht nach einer neuen, besseren Weltsituation.

So kann es nicht bleiben. Es muß sich etwas ändern. Es darf nicht alles beim Alten bleiben. Das hören wir heute von vielen, nicht nur in Neujahrsansprachen oder vom Präsidenten der Europäischen Union. Oder wie das Weltsozialforum bei seinen Treffen sagt: eine andere Welt ist möglich.

Die drei Weisen deuteten den Stern als Zeichen für das Kommen eines Königs, von dem sie viel erwarteten, der die Welt in Ordnung bringen

Dialog-Predigt am 6. Januar 2019 in der Stadtkirche
Balingen von Altbischof Eberhardt Renz
würde. Daß sie den in einer Hauptstadt wie
Jerusalem vermuteten, trifft auf eine ganz
ähnliche Erwartungshaltung dort. Die Juden
sehnten sich nach dem, der Israel und sein Land
wieder herstellen würde. Sie warteten auf den
Messias.

Wenn Sie die Bilder der Ausstellung sehen, in
die Gesichter so ganz verschiedener Menschen
blicken, dann geht immer die Frage mit: Worauf
warten, wonach sehnen sich diese Menschen?

Dialog-Predigt am 6. Januar 2019 in der Stadtkirche
Balingen von Altbischof Eberhardt Renz

III

*Mit ihrer Vorstellung eines neuen Königs,
möglicherweise eines kommenden
Weltenherrschers, waren die drei Weisen ja auf
dem richtigen Weg in eine Königsstadt wie
Jerusalem. Sie müssen doch absolut enttäuscht
gewesen sein, als sie in ein kleines Dorf
verwiesen wurden; erst recht als sie vor einem
neugeborenen Kind in ziemlich ärmlichen
Verhältnissen standen. Ich hätte da
wahrscheinlich die Reise abgebrochen.*

Genau das Gegenteil tritt ein! Die drei Weisen
sind offensichtlich gern von Jerusalem
weggezogen, weg von dem machtbesessenen
Herodes, der, um an der Macht zu bleiben,
buchstäblich über Leichen ging. Das beschreibt
Matthäus wenig später.

Dialog-Predigt am 6. Januar 2019 in der Stadtkirche
Balingen von Altbischof Eberhardt Renz

Nein, die drei Weisen waren in Bethlehem
hoherfreut, als der Stern, ihr Stern dort über
dem Kind in der Krippe stehen blieb. Unser
heutiges Modewort „mega“ steht im griechischen
Text. Ein „Megafreude“ hat die drei erfasst.
Sie haben begriffen, worüber schon die Hirten
staunten: dieser neue König ist anders, geht
völlig andere Wege. Im Psalmgebet haben wir
das von Maria schon gehört: „er hat die
Niedrigkeit seiner Magd angesehen“ und weiter
„er stößt die Gewaltigen vom Thron“. Mit
diesem ER steht ein viel Größerer als irgendein
König in diesem Kind vor uns. Gott kommt in
ihm.

Er kommt zu uns Menschen, gerade zu denen,
die am Rande stehen wie die Hirten. Bei ihm
steht Barmherzigkeit an erster Stelle, nicht
Macht und Gewalt. Die Hungrigen kommen vor
den Reichen. Niemand ist vor Gott zu niedrig, zu
klein, zu unbedeutend, als dass er sie oder ihn
übersehen könnte oder gar wollte. Das ist den
drei Weisen klar geworden.

Sie verstanden: nur auf diese Weise wird sich in
dieser Welt Entscheidendes ändern. Das war weit
mehr als das, wie sie den Stern zunächst gedeutet
hatten. Und mit dieser Erkenntnis machten sie
sich auf den Heimweg.

Dialog-Predigt am 6. Januar 2019 in der Stadtkirche
Balingen von Altbischof Eberhardt Renz

IV

Haben die Menschen in der Heimat den drei Weisen ihre Botschaft abgenommen? In vielen orthodoxen Kirchen sehen wir hoch im Chor wunderschöne Mosaikbilder von Christus, dem Herrn der Welt: der Pantokrator und das Kind in der Krippe in einer Person. Eigentlich sprengt dies unser Vorstellungsvermögen. Schließlich reden wir heute auch lieber von den Heiligen Drei Königen als von Sterndeutern.

Das stimmt. Und wenn die Sternsinger heute unterwegs sind, verkörpern sie die drei Könige. Sie wissen sogar ihre Namen, schreiben deren Anfangsbuchstaben an unsere Hautüren.

Dialog-Predigt am 6. Januar 2019 in der Stadtkirche
Balingen von Altbischof Eberhardt Renz

Aber die vielen Legenden, die sich um die Heiligen Drei Könige ranken, wollen die Botschaft verstehbar machen. Sie sind Hilfen, um zu begreifen, dass Gott in die Welt gekommen ist und wie er dies ins Werk gesetzt hat. Viele Maler haben die drei Könige gemalt. Wenn wir genau hinsehen, entdecken wir drei Menschenalter: einen alten König mit grauem Bart, einen mittleren Alters, und einen ganz jungen König. Ausdruck dafür, dass Gottes Kommen allen gilt, Jungen und Alten. Keiner hat dem anderen etwas voraus. Und einer unter den dreien erscheint mit schwarzer Hautfarbe, ein Afrikaner. Das steht nun definitiv nicht bei Matthäus. Aber was die drei begriffen haben, gilt weltweit, auf allen Kontinenten, Asien Europa Afrika, soweit man sie damals im Mittelalter kannte.

Es gibt sogar Darstellungen der drei auf dem Heimweg da sitzen sie im Schiff. Ob auf dem Pazifik oder dem Atlantik, will sagen: auch die fernsten Inseln sollen hören können, was der Stern von Bethlehem anzeigt.

Dialog-Predigt am 6. Januar 2019 in der Stadtkirche
Balingen von Altbischof Eberhardt Renz

V

Aus dem kleinen Ort Bethlehem wird ein weltgeschichtliches Ereignis mit Folgen für alle Zeiten und für alle Menschen. Der Stern weist auf DAS Licht für die dunkle Welt, das schon der Prophet Jesaja prophezeit hatte. Aber sind die lichten Momente der drei Weisen oder Könige nicht längst verblichen?

Das liegt auch an uns. Jedes Jahr holen die palästinensischen christlichen Pfadfinder in

Dialog-Predigt am 6. Januar 2019 in der Stadtkirche
Balingen von Altbischof Eberhardt Renz
Bethlehem das Licht der Krippe und geben es an
alle Welt weiter.

Wenn uns dieses Licht, der Stern von Bethlehem
anstrahlt, dann heißt das: Gott sieht uns, sieht
mich und dich. So wie die vertrauensvolle
Losung des Berliner Kirchentags 2017 lautete:
„Du siehst mich“, du Gott siehst mich. Wenn
Jesus einen Schritt weiter geht, und zu uns sagt:
„Ihr seid das Licht der Welt“, dann sind wir
aufgefordert, die andern um uns zu sehen, jede
und jeden wahrzunehmen mit allem Respekt vor
jedem Einzelnen.

„Ich sehe dich“, „so können wir die Gesichter der
Ausstellung auf uns wirken lassen, mit ihren je
eigenen Geschichten, ihren Traditionen, ihren
Erfahrungen, Leiden und Freuden, auch ihren
Erwartungen und Sehnsüchten.

Sich dem auszusetzen, ist anstrengend. Aber weil
wir wissen wie sehr Gott nach uns sieht, können
wir nach anderen sehen. In der Nachfolge Jesu
sind wir herausgefordert, andere wahrzunehmen,
sind wir gefragt - und das lohnt sich - so
Brücken zum andern zu schlagen, von Mensch
zu Mensch, von Haus zu Haus, von Balingen
nach Bangladesh.

Amen

Dialog-Predigt am 6. Januar 2019 in der Stadtkirche
Balingen von Altbischof Eberhardt Renz
Eberhardt Renz